



## Charles Vogelbacher: Unterwegs mit Geschichten und Gesprächen.

Die auf dem Regal stehenden analogen Fotoapparate – darunter eine 4x4-Yashica und eine Nikon F erinnern an die erste Berufslehre, die Charles Vogelbacher vor bald 60 Jahren bei Hans Blättler an der Luzerner Pilatusstrasse als Fotelaborant absolviert hat, mit einem zusätzlichen Lehrjahr noch in Zürich als Fotograf. Doch die Fotografie wurde nie sein Hauptberuf, die Welt durch den Sucher zu sehen war ihm immer zu wenig direkt. Mehr und mehr wurde der direkte und unvermittelte Umgang mit Menschen zu seiner Lebensaufgabe.

### **Bestehendes Tandem weitergeführt**

Dazu gehört jetzt auch das Engagement bei Zeitgut, das der 75-Jährige seit rund zwei Jahren wahrnimmt – und das gleich zweifach. Die letzten 19 Jahre seines Berufslebens bis zur Pensionierung arbeitete Charles bei Caritas in verschiedenen Funktionen: Er betreute Asylsuchende, leitete zwei Jahre das Asylzentrum Reussport, unterrichtete in Wolhusen unbegleitete jugendliche Flüchtlinge. Bei Caritas begegnete er auch Marlise Britschgi, später waren sie gemeinsam im Vorstand des Caritas-Rentnerverbands. Marlise, die jetzt 82 Jahre alt ist, erblindete vor ein paar Jahren, seit sechs Jahren ist sie völlig blind.

«Es goht mer so guet, mängisch tuen ich mich sälber beniide.»

Charles führte sie schon seit längerem aus, ging mit ihr dem See entlang spazieren und eines Tages machte ihn Marlise auf Zeitgut aufmerksam. Nach einem Gespräch mit der Zeitgut-Koordinatorin wurde Charles Genossenschafter. An den nachmittäglichen Spaziergängen mit der erblindeten Rentnerin änderte sich nichts. Zweimal monatlich begleitet er Marlise, meist wird der Ausflug bei einem Glas Wein in Marlis Wohnung beendet. Die Stunden, die Charles zugute hat, schenkt er Zeitgut, damit jemand anders davon profitieren kann. «Ich war ja schon vorher mit Marlise unterwegs», sagt Charles, «also kann ich diese Zeit gut und gerne Zeitgut schenken.» Er ermöglicht so andern Menschen, die Unterstützung bedarf haben, jedoch keine Möglichkeit sehen, selber ein Zeitguthaben aufzubauen, einen Zeitgut-Beitritt.

#### **Der Rollator heisst Ferrari**

Sein zweites Engagement nimmt Charles bei einem 86-jährigen Mann wahr, der demenzkrank im Alterszentrum Höchweid in Ebikon lebt. Wöchentlich geht Charles mit Géza, dem gebürtigen Ungar, auf einen Spaziergang. Mit dabei ist der Rollator, den Charles Ferrari nennt. Charles: «Géza erzählt dabei gerne von früheren Zeiten, als er Handballer in der ungarischen Nationalmannschaft war. Der Zufall wollte es, dass ich Géza über die Familie meiner Frau flüchtig kannte. Das erleichtert den

Umgang und ermöglichte auch das Du.» Charles liebt den Sprachwitz von Géza, auch wenn aufgrund der Krankheit nicht immer klar ist, wieviel erlebte Erinnerung in den Geschichten steckt. Ein wunderbarer Satz von Géza ist Charles hängen geblieben: «Es goht mer so guet, mängisch tuen ich mich sälber beniide.»

Ein weiteres Zeitgut-Engagement hat Charles nach der ersten Begegnung abgebrochen: «Es hat einfach nicht gepasst.» Kann und darf auch vorkommen. «Aber meine andern beiden Tandem-Begegnungen sind eine wirkliche Bereicherung», fasst Charles zusammen. In seiner Biografie gibt es aber noch viel anderes, das ebenfalls zum Lebensreichtum von Charles Vogelbacher gehört. Vieles ist mit Reisen verbunden: Nach ersten Berufsjahren als Reprofotograf in Zürich und später beim legendären Siebdrucker Bösch in Luzern, der auch für Emil Steinberger und den Willisauer Grafiker und Jazzveranstalter Niklaus Troxler die Plakate druckte, zog es Charles in den Osten. Gemeinsam mit einem Freund ging es in einem Citroën Dyane von Luzern über Griechenland, weiter in die Türkei, nach Pakistan und Indien, dann noch bis nach Kathmandu in Nepal. «Für den Iran erhielt ich kein Visum, da im Pass als Beruf Fotograf stand, das war 1979, als Chomeini an die Macht kam. Erst als ich beim Beruf Chauffeur angab, erhielt ich

das Visum», erinnert sich der «Fernfahrer» lachend. In der Wohnung an der Keramikstrasse in Ebikon hängt neben vielen Familienfotos auch ein Bild, das Charles als Koch in Japan zeigt. In erster Ehe war er mit einer Japanerin verheiratet gewesen, der gemeinsame Sohn ist inzwischen 50.

#### **Puppen- und Gitarrenspieler**

Nach der Rückkehr in die Schweiz arbeitete Charles Vogelbacher mehrere Jahre als Klassenhilfe in einer heilpädagogischen Schule, doch die Ausbildung zum Heilpädagogen konnte er nicht machen, da er keine Matura hatte. «Bei Caritas erhielt ich dann die Stelle in der Flüchtlingsbetreuung.» Seit der Pensionierung widmet er sich neben dem Zeitgut-Engagement wieder vermehrt dem Gitarrenspiel. Im ehemaligen Kinderzimmer stehen drei Gitarren, sein Stolz ist die 50-jährige japanische Ibanez Concord. Er nimmt wieder Gitarrenstunden, spielt und übt fast täglich. Schon während seiner Zeit bei Caritas war er zudem ein begeisterter Puppenspieler: Mit dem damaligen Theater-Bühnenbildner Vaclav Elias führten sie Figurentheaterstücke auf. Dort lernte er auch seine zweite Frau Daniela kennen. Die beiden gemeinsamen Kinder Maria und Manuel sind inzwischen 29 und 27. Da Daniela immer noch als Lehrerin unterrichtet, gehören natürlich auch die Hausarbeiten zu Charles' «Pflichtenheft».

Es ist ein bewegtes Leben, auf das Charles Vogelbacher zurückblicken kann. Bewegung gehört nicht nur im übertragenen Sinn zu seinen Aktivitäten. Er joggt immer noch regelmässig um den Rotsee, stärkt die Muskeln im Krafttraining, fährt Velo und skatet auf den Rollschuhen. Mit über 60 Jahren bestieg er den Kilimandscharo – die afrikanischen Guides nannten ihn, den ältesten Teilnehmer der Gruppe, «Babu» (Grossvater), und so steht es auch im selbstgemachten Fotobuch mit den eindrücklichen Aufnahmen des 5895 Meter höchsten Gipfel Afrikas. «Im Sommer geht es vielleicht noch auf den höchsten Berg der britischen Insel, den Ben Nevis. Denn wir tauschen mit einer schottischen Familie für zwei Wochen unsere Wohnungen», erzählt Charles von den nächsten Ferienplänen.

Für den fitten 75-Jährigen ist das Alter noch weit weg: «Ob und wie ich die Stunden überhaupt je selber beanspruchen werde, daran denke ich gar nicht.»

*Hans Beat Achermann*